

Die Lehr:werkstatt der Tübingen School of Education

Das alternative Praktikumsangebot für eine begleitete Theorie-Praxis-Reflexion

Schulischen Praxisphasen, die in die erste Phase der universitären Lehrerbildung integriert sind, wird eine wesentliche Bedeutung beigemessen für die Entwicklung professioneller – insbesondere unterrichtsbezogener – Kompetenzen von angehenden Lehrpersonen. Vor diesem Hintergrund stellt der vorliegende Beitrag das alternative Langzeitpraktikum *Lehr:werkstatt* vor, das seit dem Schuljahr 2016/17 an der Tübingen School of Education (TüSE) der Eberhard Karls Universität Tübingen und zum Schuljahr 2022/23 erstmals auch an vier weiteren lehrerbildenden Standorten in Baden-Württemberg angeboten wird. Befunde aus der Begleitforschung zu diesem Projekt zeigen dabei, dass die Beziehungsqualität zwischen den Studierenden und den sie betreuenden Mentoren sowie eine Balance zwischen unterstützenden und herausfordernden Mentor-Mentee-Interaktionen zentrale Indikatoren für die lernförderliche Ausgestaltung einer solchen Praxisphase darstellen.

► Stichwörter: [Lehrerbildung](#), [Mentoring](#), [schulische Praxisphasen](#), [Theorie-Praxis-Verzahnung](#)

Hintergrund und Entwicklung des Praktikumsprojekts *Lehr:werkstatt*

Initiiert wurde die *Lehr:werkstatt* im Schuljahr 2011/12 im Freistaat Bayern durch die Eberhard von Kuenheim-Stiftung. Mit dem Schuljahr 2016/17 startete die *Lehr:werkstatt* unter Anpassung an landesspezifische Rahmenbedingungen auch in Baden-Württemberg im Bereich der gymnasialen Lehrerbildung, zunächst am Standort Tübingen und für die Dauer eines Schuljahres auch in Ulm (s. dazu Führer/Wenz 2019). Seit 2022 wird das Projekt auch an vier weiteren lehrerbildenden Standorten in Baden-Württemberg angeboten.

Mit der Ausweitung der *Lehr:werkstatt* in Baden-Württemberg soll ein Projekt vorangebracht und weiterentwickelt werden, das aktuelle bildungs- und gesellschaftspolitische Anliegen und Fragestellungen aufgreift (Bildungsgerechtigkeit, Inklusion, Teilhabe und Chancengleichheit, Verantwortungsübernahme) und mit seiner inhaltlichen und konzeptionellen Ausrichtung die komplexen und gestiegenen Herausforderungen in den Blick nimmt, denen sich Studierende, Lehrpersonen und nicht zuletzt auch Schüler/innen am Lernort Schule im Zuge sozialer, gesellschaftlicher oder wirtschaftlicher Wandlungsprozesse konfrontiert sehen (z. B. Heterogenität, Mehrsprachigkeit, Digitalisierung, Inklusion, Coronakrise).

Die *Lehr:werkstatt* als Element der schulpraktischen Ausbildung angehender Lehrer/innen

Schulische Praxisphasen, die in das universitäre Lehramtsstudium integriert sind, gelten als ein bedeutsames Element für die Ausbildung professioneller Kompeten-

zen der angehenden Lehrpersonen und stellen ein zentrales Moment für das Lernen im Spannungsfeld zwischen universitärem Theoriestudium und schulpraktischer Unterrichtserfahrung dar (Gröschner 2014). Sowohl vonseiten der studentischen Praktikanten (Mentees) als auch durch die betreuenden Praxislehrpersonen (Mentoren) wird der Nutzen und somit die Bedeutung von Schulpraktika grundsätzlich positiv beurteilt (Hascher 2006), auch wenn deren Wirksamkeit für den Erwerb professioneller Kompetenzen immer wieder auch kritisch diskutiert wird (überblicksmäßig: Hascher 2012/2014).

Grundsätzlicher Konsens herrscht in der Forschungsliteratur hingegen hinsichtlich der maßgeblichen Bedeutung der (schulischen und hochschulischen) *Betreuungsqualität* für ein nachhaltiges Lernen der Studierenden während solcher Praxisphasen (Hascher 2014; Futter 2017). Denn längere Praxisphasen führen nicht einfach – und schon gar nicht automatisch – zu einem Auf- bzw. Ausbau professioneller Kompetenzen der angehenden Lehrpersonen und können sogar de-professionalisierende Effekte aufweisen (z. B. Hascher/de Zordo 2015), z. B. dann, wenn (ungünstige) Handlungsrouninen oder tradierte Handlungspraktiken der betreuenden Lehrpersonen von den Studierenden unreflektiert übernommen werden (Hascher 2012; Wenz/Cramer 2019). Auch wenn es sich aus forschungsmethodischer Sicht als äußerst komplex erweist, hinreichend viele potenzielle Einflussfaktoren auf das Lernen im Praktikum zu erfassen (Kreis/Staub 2012), so besteht dennoch weitgehend Konsens über die Bedeutung der *Qualität* der Betreuung und Begleitung in schulischen Praxisphasen (Futter 2017).

Sowohl für den Aufbau und die Weiterentwicklung als auch die Aufrechterhaltung professioneller Handlungs-

kompetenzen kommt in diesem Zusammenhang der Fähigkeit zur Reflexion eine ganz wesentliche Bedeutung zu (Führer 2020). Indem sich z. B. Studierende und Lehrpersonen regelmäßig Feedback geben und ihren Unterricht gemeinsam reflektieren, können sie sich ausgehend von ihrem jeweiligen berufsbiographischen Entwicklungsstand weiterentwickeln, was wiederum positive Auswirkungen auf die Lern- und Entwicklungsprozesse der Schüler/innen haben kann.

Neben individuellen Reflexions- und Feedbackformaten bieten in der *Lehr:werkstatt* v. a. die begleitenden universitären Seminare und Kompetenzworkshops die Möglichkeit, die eigenen Praxiserfahrungen konstruktiv zu bearbeiten, sich mit anderen Mentees und Mentoren zu vernetzen und auszutauschen und sich mithilfe der Unterstützung ausgewiesener Experten mit unterrichtsrelevanten Themen zu beschäftigen.

Das Projekt *Lehr:werkstatt* in Baden-Württemberg

Die *Lehr:werkstatt* ist ein alternatives Zusatzangebot (Langzeitpraktikum), in dem ein Lehramtsstudierender (*Lehr:werker*) eine Lehrperson (*Lehr:mentor*) über ein gesamtes Schuljahr hinweg kontinuierlich im Schul- und Unterrichtsalltag begleitet. Insgesamt verbringen die Studierenden während der Vorlesungszeit einen Tag in der Woche an ihrer Praktikumschule, in der vorlesungsfreien Zeit gibt es zwei flexible Blockphasen. In universitär verantworteten vor- und nachbereitenden Seminaren haben die Studierenden dann die Möglichkeit, ihre schulischen Praxiserfahrungen systematisch zu reflektieren – und andererseits methodische und handlungsorientierte Anregungen für ihre Tätigkeit in Schulalltag und Unterricht zu erhalten. Zum Dritten bieten universitär organisierte Kompetenzworkshops, die von Fachreferenten aus Wissenschaft und Schulpraxis gestaltet werden, den *Lehr:werkern* und den *Lehr:mentoren* gemeinsam die Möglichkeit, ihre Zusammenarbeit als Tandem weiterzuentwickeln und ihre jeweiligen professionellen Kompetenzen weiter auf- und auszubauen.

Durch ein gezieltes und individualisiertes Matching-Verfahren soll gewährleistet werden, dass die beiden *Lehr:werkstatt*-Partner auch auf einer zwischenmenschlichen Ebene gut und vertrauensvoll miteinander kooperieren können und somit die Wahrscheinlichkeit für eine für alle Seiten gewinnbringende Zusammenarbeit über ein Schuljahr hinweg erhöht wird – denn die Tandems arbeiten nicht nur in der Vor- und Nachbereitung sowie Durchführung von Unterricht zusammen, sondern auch in allen anderen Belangen, die der normale Schulalltag für eine Lehrperson mit sich bringt (z. B. bei außerunterrichtlichen Aktivitäten).

Auf der einen Seite bekommen die Lehramtsstudierenden so schon während ihres Bachelorstudiums realistische Einblicke in den Berufsalltag, können intensive Praxiserfahrungen sammeln und sich zugleich in Zusammenarbeit mit ihrem *Lehr:mentor* aktiv am Unterricht beteiligen. Auf der anderen Seite können die Lehrpersonen den eigenen Nachwuchs bereits in dieser wichtigen Phase ihrer Ausbildung aktiv unterstützen und erlangen durch die kontinuierliche und verlässliche Arbeit im Tandem Freiräume, um einzelne Schüler intensiver zu betreuen oder neue Unterrichtsmethoden auszuprobieren. Indem sich die Tandempartner gemeinsam für eine Steigerung der Unterrichtsqualität einsetzen, kann der Lernerfolg der Schüler erhöht werden.

Win³ – Alle Beteiligten profitieren von den Vorteilen der *Lehr:werkstatt*

Die Erfahrungen, die die Studierenden während eines *Lehr:werkstatt*-Jahres sammeln, können zum einen für eine individuelle Überprüfung der Studien- und Berufswahlentscheidung genutzt werden, aber auch zu einer veränderten Sichtweise auf Inhalte und Ziele des Lehramtsstudiums führen: Während eine Vielzahl von Lehramtsstudierenden nach wie vor einen fehlenden Praxisbezug des universitären Studiums zum Berufsfeld beklagt (z. B. Enders/Winter 2020), bietet ein Langzeitpraktikum wie die *Lehr:werkstatt* die Möglichkeit, das in Seminaren erworbene Theoriewissen im Unterricht anzuwenden und auf der anderen Seite die an der Schule erlebten Praxiserfahrungen in den ergänzenden *Lehr:werkstatt*-Seminaren und -Workshops zu reflektieren. Die eigene Unterrichtserfahrung, der Austausch mit dem *Lehr:mentor* und anderen *Lehr:werkern* sowie die Impulse aus den universitären Veranstaltungen können dazu führen, dass im Laufe des *Lehr:werkstatt*-Praktikums die Ausbildung professioneller Kompetenzen unterstützt wird, von denen die Studierenden sowohl im weiteren Studienverlauf als auch hinsichtlich zukünftiger Praxisphasen (z. B. Schulpraxissemester, Referendariat) profitieren können.

Lehrpersonen wiederum sehen sich aktuell mit einer Vielzahl von Herausforderungen im Klassenzimmer konfrontiert, exemplarisch zu nennen seien nur die Stichworte: Heterogenität, Inklusion oder coronabedingte Lernrückstände. Je eigenständiger und intensiver die *Lehr:werker* von den *Lehr:mentoren* in den Unterricht integriert werden können, umso mehr können die Lehrpersonen von den zusätzlichen pädagogischen Assistenten profitieren: Es ergeben sich Freiräume, um differenzierter und individueller auf einzelne Schüler/innen eingehen zu können, im Tandem neue Methoden auszuprobieren und in der Unterrichtsbeobachtung eine andere Perspektive auf die Schüler/innen einzunehmen.

Schließlich profitieren auch die Schüler/innen von der Anwesenheit von *Lehr:mentor* und *Lehr:werker* im

Klassenraum: Durch einen Unterricht im Tandem oder binnendifferenzierende Sozialformen können neue Methoden und Unterrichtssettings erprobt und umgesetzt werden, die es ermöglichen, die Schüler individueller und intensiver zu betreuen, unterschiedliche Zugänge zu Unterrichtsinhalten anzubieten, eine konzentrierte Arbeitsatmosphäre durchzusetzen und somit die Unterrichtsqualität und den Lernerfolg der Schüler/innen insgesamt zu steigern.

Begleitforschung zur *Lehr:werkstatt* – Befunde und Perspektiven

Wie oben bereits angedeutet, ist die enge Beziehung zwischen *Lehr:werker* und *Lehr:mentor*, die sich i. d. R. über ein Schuljahr hinweg aufbaut und entwickelt, ein besonderes Merkmal der *Lehr:werkstatt*. Die Bedeutung der Mentor-Mentee-Beziehung sowie der Mentor-Mentee-Interaktion für die Professionalisierung in Schulpraktika steht daher im Fokus der Begleitforschung zur *Lehr:werkstatt*. Die zentralen Ergebnisse einer Fragebogenstudie unter *Lehr:mentoren* aus zwei *Lehr:werkstatt*-Durchgängen sollen im Folgenden kurz skizziert werden (vgl. Führer/Cramer 2020).

Die analysierten Daten wurden durch eine schriftliche Befragung von Lehrpersonen erhoben, die im Rahmen des einjährigen Langzeitpraktikums der Tübinger *Lehr:werkstatt* im Schuljahr 2018/2019 und 2019/2020 als Mentoren tätig waren. Die Stichprobe umfasst $n=15$ befragte Mentoren. Die Fragebögen umfassen zunächst sechs deduktiv entwickelte Vignetten¹, in denen jeweils prototypische Mentoring-Situationen dargestellt sind. Theoretischer Ausgangspunkt für die Erstellung dieser Vignetten sind die von Wenz/Cramer (2019) vorgeschlagenen Indikatoren von *Herausforderung* (*challenge*) und *Unterstützung* (*support*), die ebenfalls im Kontext der *Lehr:werkstatt*-Begleitforschung in den Jahren 2017 und 2018 durch Analyse von insgesamt 19 Unterrichtsvor- und Unterrichtsnachbesprechungen gewonnen wurden.

Dabei nennen die Befragten für den **Bereich Unterstützung** die Indikatoren

- bestärken (z. B. loben),
- wertschätzen (z. B. auf die Bedürfnisse des Gegenübers eingehen) und
- helfen (z. B. Weitergabe von Wissen und Materialien) sowie

für den **Bereich Herausforderung** die Indikatoren

- kritisieren (z. B. Verbesserungswürdiges ansprechen),
- (Entwicklungs-)Aufgaben stellen (z. B. anspruchsvolle Arbeitsaufträge oder die Übernahme von Unterricht) und
- Freiraum geben (z. B. Dinge ausprobieren lassen).

Für jeden dieser sechs Indikatoren wurde eine korrespondierende Vignette modelliert. Diese Vignette sollte dann mit Blick auf die eigene Positionierung auf einem jeweils vierstufigen Antwortformat eingeschätzt werden. Die vier Stufen wurden durch in der Literatur beschriebenes Verhalten in typischen Mentoring-Situationen als Ordinalskala mit kontrastierenden Polen abgestuft. Während der erste Pol eine starke Zustimmung zu der in der Vignette beschriebenen Handlungsalternative darstellt (z. B. „Mentees vor anspruchsvollen Aufgaben schützen“), markiert der andere Pol ein entgegengesetztes Verhalten („Scheitern der Mentees bewusst in Kauf nehmen“). Die beiden mittleren Antwortstufen sind als Abstufungen zwischen den Polen auf einer Skala zu verstehen (z. B. „anspruchsvolle Aufgaben stellen, denen die Mentees gewachsen sind“ und „anspruchsvolle Aufgaben stellen, an denen Mentees eventuell auch scheitern können“). Die Aufforderung der Befragten, sich zu diesen Vignetten jeweils durch Ankreuzen einer Antwortstufe zu verhalten, diente für die vorliegende Studie lediglich einer intensiven Auseinandersetzung mit der Vignette im Sinne einer typischen Mentoring-Situation: Anstelle einer einfachen und ggf. vorschnellen Positionierung zu Aspekten der Beziehung im Mentoring wird so auf die Mehrdeutigkeit der Handlungssituationen und auf alternative Handlungsoptionen hingewiesen.

Nach dieser Einlassung erfolgte der für diesen Beitrag zentrale Schritt der Erhebung: **Die Befragten sollten nun für jede Vignette ihr Antwortverhalten schriftlich durch einen kurzen Freitext begründen.** Diese schriftlichen Begründungen wurden anschließend nach den Prinzipien der zusammenfassenden qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet (Mayring/Fenzl 2014; Mayring 2015).

Ausgehend von den vorliegenden empirischen Daten und den Vorarbeiten von Wenz/Cramer (2019) kann eine Balance zwischen Unterstützung und Herausforderung als ein zentrales Merkmal einer Mentor-Mentee-Beziehung rekonstruiert werden, in der potenziell Professionalisierungsprozesse im Schulpraktikum angeregt und unterstützt werden können. So konnte u. a. gezeigt werden, dass die Mentoren darum bemüht sind, ein Gleichgewicht herzustellen zwischen „loben“ und „kritisieren“, zwischen „Freiraum gewähren“ und „Rahmenbedingungen beachten“, zwischen „Anforderungen stellen“ und „Überforderung/Scheitern vermeiden“.

An mehreren Stellen gehen die Mentoren explizit darauf ein, dass sie in ihrem unterstützenden wie in ihrem herausfordernden Verhalten darauf abzielen, die Mentoring-Interaktion so zu gestalten, dass die jeweiligen Indikatoren (z. B. „loben“ oder „kritisieren“) gezielt, dosiert, angemessen, (lern)zielorientiert und konstruktiv eingesetzt werden sollen.

Zusammenfassend konnten in diesem Beitrag die in der Studie von Wenz/Cramer (2019) identifizierten Indika-

toren von *Unterstützung* und *Herausforderung* inhaltlich validiert werden, indem Merkmale der Beziehungsgestaltung weiter ausdifferenziert wurden und so eine adäquater Operationalisierung erreicht werden konnte. Insbesondere um Kontexte konnte die frühere Operationalisierung erweitert werden. Somit stellt der Beitrag eine Weiterführung der Forschung zur Operationalisierung von Merkmalen der Mentor-Mentee-Beziehung dar, die durch weitere empirische Untersuchungen ergänzt und fundiert werden sollte.

Weitere Informationen zum Projekt *Lehr:werkstatt*

Nach Absprachen zwischen dem Kultus- und Wissenschaftsministerium, dem Prorektorat für Studium und Lehre der Universität Tübingen, den staatlichen Studienseminaren sowie der *Tübingen School of Education* (TüSE) wurde die *Lehr:werkstatt* in Kooperation mit der NEUMAYER-STIFTUNG in Tübingen implementiert. Finanziert wird das Projekt durch Eigenmittel der Eberhard Karls Universität Tübingen und der TüSE, durch Drittmittel aus der BMBF-Förderlinie „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ sowie Mittel der NEUMAYER-STIFTUNG, die seit Januar 2022 das Projekt – neben Tübingen – auch an vier weiteren, neuen Standorten mit Personal- und Sachmitteln fördert: An der *Heidelberg School of Education*, am *Karlsruher Institut für Technologie*, an der *Universität Mannheim* und an der *Professional School of Education Stuttgart-Ludwigsburg*. Dabei fungiert die TüSE als zentrale Koordinationsstelle für das *Lehr:werkstatt*-Netzwerk in Baden-Württemberg; darüber hinaus kooperieren die baden-württembergischen Standorte mit den vier bayerischen *Lehr:werkstatt*-Standorten (Augsburg, Erlangen-Nürnberg, Passau und Würzburg) und bilden gemeinsam den *Lehr:werkstatt*-Netzwerkverbund. Unterstützt wird das Projekt übergreifend vom *Lehr:werkstatt e. V.*

Haben Sie als Schulleiter, Lehrperson oder Studierender Interesse, mehr über die *Lehr:werkstatt* zu erfahren? Links zu den einzelnen Standorten und den Ansprechpartnern, Hinweise zu Bewerbungsmodalitäten und zum Ablauf – sowie alles Weitere – finden Sie über die zentrale *Lehr:werkstatt*-Homepage für Baden-Württemberg: <https://uni-tuebingen.de/de/229637>



Anmerkung

¹ In der empirischen Sozialforschung bezeichnet der Begriff „Vignette“ eine Falldarstellung, durch die z. B. im Rahmen von Befragungen den Probanden eine bestimmte Situation, Handlung o. Ä. präsentiert wird, zu der diese sich dann verhalten sollen (Schnurr 2003).

Literatur

- Führer, F.-M./Wenz, K.: Das Projekt *Lehr:werkstatt* der Tübingen School of Education – eine alternative Praktikumsform im Lehramtsstudium. *LEHREN & LERNEN*, 8/9 (2019), 22-26.
- Führer, F.-M.: Unterrichtsnachbesprechungen in schulischen Praxisphasen. Eine empirische Untersuchung aus inhalts- und sprachanalytischer Perspektive. Wiesbaden 2020.
- Führer, F.-M./Cramer, C.: Qualität der Mentorierenden-Mentee-Beziehung in der schulpraktischen Lehrerinnen- und Lehrerbildung. Empirische Validierung und Ausdifferenzierung. In: Rheinländer, K./Scholl, D. (Hrsg.): *Verlängerte Praxisphasen in der Lehrerbildung: Spannungsfelder zwischen Theorie, Praxis und der Bestimmung von Professionalisierung*. Wiesbaden 2020, 331-350.
- Futter, K.: *Lernwirksame Unterrichtsbesprechungen im Praktikum. Nutzung von Lerngelegenheiten durch Lehramtsstudierende und Unterstützungsverhalten der Praxislehrpersonen*. Bad Heilbrunn 2017.
- Gröschner, A.: *Praxisbezogene Lerngelegenheiten in der Aus- und Fortbildung von Lehrpersonen. Studien zur lernwirksamen Gestaltung und Nutzung*. München 2014.
- Hascher, T.: *Veränderungen im Praktikum – Veränderungen durch das Praktikum. Eine empirische Untersuchung zur Wirkung von schulpraktischen Studien in der Lehrerbildung*. In: Allemann-Ghionda, C./Terhart, E. (Hrsg.): *Kompetenzen und Kompetenzentwicklung von Lehrerinnen und Lehrern*. Weinheim 2006, 130-148.
- Hascher, T.: *Forschung zur Bedeutung von Schul- und Unterrichtspraktika in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung. Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung* 30 (2012), H. 1, 87-98.
- Hascher, T.: *Forschung zur Wirksamkeit der Lehrerbildung*. In: Terhart, E./Bennewitz, H./Rothland, M. (Hrsg.): *Handbuch der Forschung zum Lehrerberuf*. Münster 2014, 542-571.
- Kreis, A./Staub, F.: *Lernen zukünftige Lehrpersonen im Kontext von Unterrichtsbesprechungen im Praktikum – multiple Indikatoren für ein schwer zu fassendes Phänomen*. In: Gläser-Zikuda, M./Seidel, T./Rohlf, C./Gröschner, A./Ziegelbauer, S. (Hrsg.): *Mixed Methods in der empirischen Bildungsforschung*. Münster 2012, 209-226.
- Wenz, K./Cramer, C.: *Die Mentor-Mentee-Beziehung in der schulpraktischen Lehrerbildung: Theoretische Modellierung und Operationalisierung*. *ZeHf – Zeitschrift für empirische Hochschulforschung* (2019) H. 1, 28-43.

Eine ausführliche Literaturliste kann beim Autor angefragt werden.

Dr. Felician-Michael Führer
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Tübingen School of Education
Arbeitsbereich: Professionsbezug
felician.fuehrer@tuese.uni-tuebingen.de